

Quai Voltaire in Paris — einer Meldung der „Post“ zufolge — ohne ersichtliche Veranlassung den Ruf an: „A bas la Russie!“ Sofort sammelten sich etwa hundert Andere um sie und stimmten in den Ruf ein. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem kleinen Kravall. Schließlich wurden die Schreier auseinander getrieben.

Der „Gaulois“ erhält ein angebliches Telegramm aus Berlin, worin auf das Bestimmteste versichert wird, die Reise der russischen Kaiserin und des Thronfolgers nach Paris sei beschlossen und werde nach der Beendigung des Aufenthaltes in Kopenhagen stattfinden. Die Kaiserin und der Czarenwitsch würden auf der kaiserlichen Yacht, escortirt von der russischen Flotte, nach Cherbourg fahren, dort von Carnot empfangen und nach Paris geleitet werden. Wir nehmen von dieser Nachricht Notiz, obgleich sie ungläublich klingt und die Quelle durchaus unzuverlässig ist, weil bezüglich der Beziehungen Russlands und Frankreichs augenblicklich das Unwahrscheinlichste möglich ist. Die Berliner „National-Zeitung“ wenigstens schenkt heute den neueren, für den Frieden ungünstigen Symptomen besondere Beachtung. Die Reise des Czarenpaares nach Dänemark erregt, wiewohl sie um diese Zeit gewöhnlich stattfindet, diesmal doch in Verbindung mit den jüngsten internationalen Vorgängen größere Aufmerksamkeit.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Nachdem die bulgarische Regierung Nachrichten über Truppenansammlungen an der serbischen Grenze erhalten hatte, hat sich dieselbe an die serbische Regierung mit dem Ersuchen um Aufklärungen gewendet. Die serbische Regierung beeilt sich, eine beruhigende Versicherung zu ertheilen.

Der „Kriegsrath“ in Wolke's Beleuchtung.

In der Schilderung geschichtlicher Begebenheiten, wie sie auf die Nachwelt übergeht, bilden sich Irrthümer zu Legenden heraus, die später nicht leicht richtig zu stellen sind.

Dahin gehören unter Anderem die Erzählungen, welche die großen Entschreibungen unserer letzten Feldzüge mit besonderer Vorliebe und in hergebrachter Weise aus der Beschlußfassung eines zuvor verammelten Kriegsraths hervorgehen lassen.

So die Schlacht von Königgrätz. Ich möchte in wenig Zügen die Verhältnisse bezeichnen, unter welchen ein Ereigniß von so weitreichenden Folgen eingetreten ist.

Feldzeugmeister Benedek hatte bei seinem Vorrücken nach Norden sich gegen die von Osten über das schlesische Gebirge andringende preussische zweite Armee zu sichern. Hier seiner Corps waren für diesen Zweck nach und nach in der rechten Flanke vorgehoben und innerhalb dreier Tagen sämmtlich einzeln geschlagen worden. Sie schlossen sich demnach dem Kern des österreichischen Heeres an, welcher inzwischen die Gegend von Dubenitz erreicht hatte.

Hier standen nun, fast vollständig versammelt, am 30. Juni die österreichischen Streitkräfte thatsächlich auf der inneren Operationslinie zwischen beiden preussischen Armeen; aber die erste war sechsend bereits bis in dem schon von Berlin aus als allgemeinen Vereinigungspunkt bezeichneten Gitschin, die zweite ebenso bis an die obere Elbe vorgeedrungen, beide so nahe, daß der Gegner die eine nicht angreifen konnte, ohne daß die andere ihm in den Rücken fiel. — Der strategische Vortheil war in den tactischen Nachtheil umgeschlagen.

Unter diesen Umständen und nachdem er in den vorangegangenen Kämpfen bereits 40,000 Mann verloren, gab der Feldzeugmeister das weitere Vordringen auf und trat in der Nacht zum 1. Juli den Rückzug an Königgrätz an.

Die Bewegung von sechs Armeecorps und vier Cavallerie-Divisionen in nur vier, nahe nebeneinander marschirenden, daher sehr tiefen Colonnen, konnte selbst im Laufe des folgenden Tages noch nicht beendet sein. Sie führte zu einer enghen Verammlung zwischen Trotina und Lipa; wenn aber die Armee auch noch am 2. Juli in dieser Stellung blieb, so wird das an der äußersten Ermüdung der Truppen und an der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit gelegen haben, aus solcher Anhäufung Angichts eines thätigen Gegners auf wenigen Uebergängen hinter die Elbe zurückzugehen. Der österreichische Feldherr vermochte in der That nicht mehr zu operiren, sondern nur noch zu schlagen.

Werkwürdig ist, daß auf preussischer Seite weder das Vorgehen des feindlichen Heeres nach Dubenitz, noch sein Rückzug nach Lipa erkannt worden ist. Der zweiten Armee blieben diese Bewegungen durch die Elbe verschleiert, und bei der ersten war die Masse der Cavallerie in ein unbehilfliches Corps von mehr als 8000 Pferden zusammengehalten. Die den Infanterie-Division verbliebenen je vier Schwadronen vermochten natürlich nicht, dieselbe Aufklärung zu gewähren, wie später, 1870, die Cavallerie bei zweckmäßigerer Formation.

Im Hauptquartier des Königs zu Gitschin fehlten sonach sichere Nachrichten. Man vermutete das Gros des feindlichen Heeres noch in Anmarsch und daß es sich in einer Stellung, die Elbe vor der Front, die Flügel an die Festungen Josephstadt—Königgrätz angelehnt, versammelt werde.

„Die sind besaght.“

„Durch wen denn?“

„Durch mich.“

„Durch dich, Genriot? — Womit könntest du das Deficit gedeckt haben, da ich doch immer meine vollen Zinsen bekommen habe?“

Der junge Mann versuchte zu lächeln; aber er vermochte doch nicht, den Blick seiner Pathin zu ertragen.

„Der Herr Marquis war ja mit einem Capital an der Fabrik theilhaftig,“ sagte er die Augen senkend.

„Mein Gatte mit einem Capital bei der Fabrik, Genriot?“

„Er hatte eine Caution für mich gestellt, als ich mit meinen Vorgehens abschloß, und ich hielt es für das Beste, mit den Dividenden die Hypotheken auf Ihren Besitzthümern zu tilgen.“

Ein peinliches Schweigen folgte diesen Worten. Der junge Mann fühlte sich sehr unbehaglich unter dem durchdringenden Blick der Marquise. „Komm hierher,“ sagte sie mit sanftem Ernst, „knie einmal hier nieder und lege den Kopf auf meinem Schoß, wie du es früher thatest, wenn ich dir immer noch eine neue Geschichte erzählen sollte.“

„Aber wozu denn?“ sagte Genriot, während er sich gleichwohl mechanisch niederließ.

„Das sollst du gleich sehen.“ Sie nahm seinen Kopf in beide Hände, und während sie wie in früherer Zeit sein Gesicht emporrückte, sah sie ihm tief in die Augen:

„Genriot, ist das wirklich wahr, was du mir da sagst?“

„Ich werde meine Bücher holen lassen,“ antwortete er ausweichend.

„Warte nur,“ schielte sie freundlich lächelnd. „Du weißt gut genug, daß sie für mich mit sieben Siegeln verschlossen sind.“

Vielleicht hätte sie ihn dennoch beim Worte genommen, denn die Mittheilung über diese Art Compagniegeschäft hatte sie zu sehr überrascht. Aber plötzlich öffnete sich die Thür, und Martha erschien auf der Schwelle, auf's höchste erkaunt über das Bild, welches sich ihr darbot.

„Was ist denn geschehen?“ fragte sie.

„Ich zanke ihn aus,“ antwortete die Marquise. „Gib ihm einen Ruß, um ihn zu trösten.“

Genriot konnte nicht zum Frühstück bleiben; er hatte alle Hände voll zu thun, um die dringendste Correspondenz über die wichtigsten Geschäfte, welche sich während seiner Abwesenheit angehäuft hatte, zu erledigen. Zum Abendessen wollte er jedoch wieder auf dem Schlosse sein.

(Fortsetzung folgt.)

Dann gab es nur zwei Wege: entweder mußte diese überaus starke Stellung umgangen oder in der Front angegriffen werden.

Im ersten Fall bedrohte man von Bardubitz aus allerdings die Verbindung des österreichischen Heeres so ernstlich, daß es sich vielleicht zum Rückzug entschloß. Zur Sicherung dieses Abmarsches mußte aber dann unsere zweite Armee die erste ablösen und auf das rechte Ufer der Elbe übertreten. Dennoch konnte der Flankenmarsch der letzteren, hart an der feindlichen Front vorüber, leicht gestört werden, wenn gnügende Flußübergänge vorbereitet waren.

Im anderen Falle stand ein Erfolg nur zu erwarten, wenn mit dem frontalen Angriff der 1. Armee ein Vorgehen der 2. gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung verbunden wurde. Dazu mußte dann wiederum letztere am linken Ufer verbleiben.

Die absichtlich noch beibehaltene räumliche Trennung beider Armeen ermöglichte, die eine wie die andere Maßregel zu ergreifen, aber mir lag die schwere Verantwortung ob, Seiner Majestät vorzuschlagen, welche.

(Schluß folgt.)

Eine Antwort auf die Denkschrift der Bularester Universitäts-Jugend.

(Fortsetzung.)

Schmach, tausendfache Schmach! Den Namen des „Romanen“ („Römern“) habt Ihr beschmutzt, indem Ihr den Sklaven, den Hürden („Rumänen“) genannt habt, wahrlich zur größeren Verherrlichung der ruhmvollen römischen Ahnen! (Vergl. Conv.-Lit. 1887, p. 10).

Und wie erfüllt Ihr heute in Rumänien Eure Pflichten gegen den Latinismus? Ihr seid der Interessensphäre des Slavisismus verfallen. Eure Religion ist jene der slavischen Welt; krampfhaft haltet Ihr behäblich an dem Aberglauben des Slaventhums, den aus Moskau und Siew durch Außen importirten slavischen Heiligenbildern fest; Ihr könnt Euch nicht befreien aus den Traditionen des Slaventhums, weil Ihr Euch daraus nicht befreien wollet; Eure Kirche, die Kirche des freien und unabhängigen Rumäniens ist noch heute nicht geschützt vor den Einmischungen Konstantinopels (i. Biserica și scoala d. i. Kirche und Schule VII. Jahrg. Nr. 1—5). Auf diesem Gebiete habt Ihr gar keine Berührungspunkte mit dem gebildeten Europa. Ihr geht wallfahrten nach Moskau und Siew und lähmet Euren Geist mit den für die Nachkommen Roms so gefährlichen Thorheiten des Slaventhums.

Was sagte doch Titus Maiorescu? „Die größte Sünde in der heutigen Richtung unserer Kultur ist die Lüge. Die Lüge in den Aspirationen, die Lüge in der Politik, in der Dichtung, in der Grammatik und in allen Rundgebungen des öffentlichen Geistes.“ („Critice“ p. 327). Und wieder: „Ohne Cultur kann ein Volk existiren, aber mit einer falschen Cultur kommt es zu Fall.“

Und was sagt er über Euch, den „Stolz des rumänischen Volkes“? „Ein Theil unserer Jugend beschäftigt sich mit der Erzeugung literarischer Maculatur, der andere Theil vergeudet mit dem Lesen derselben die Zeit.“

„Mit der römischen Abstammung oder mit den Schlagworten: „Mihailu viteazul“ („Michael der Tapfere“)* und „Stefan cel mare“ („Stefan der Große“)** kann man die Geistesarmuth und unsere Unwissenheit nicht verdecken.“ (Am. a. a. O. p. 385, 430).

Und wer war dieser Mann, der es gewagt, in solchem Tone zu Euch zu sprechen? Auch diesen Titus Maiorescu haben wir Euch als eine Geißel gegeben, damit er Euch aus jener Lethargie herausreißt, in der Ihr versunken waret. Jetzt hält er gerade für Euch Vorlesung an der Bularester Universität; fraget ihn doch, dem Ihr ja täglich begegnet, was ihn zum Auspredigen dieser bitteren Wahrheiten bewogen hat. Und Ihr habt trotz dieser Wahrprüde ihn dreimal zum Minister gemacht; freilich, stand Rumänien damals nicht im Dienste der russischen Clique eines Categoriu, sondern es neigte in seinen Reformen wie in anderen Ausprägungen des öffentlichen Gebietes dem gebildeten Westen zu.

Wozu also das viele Prahl mit der römischen Abkunft, welche Ihr auch jetzt auf Schritt und Tritt verleugnet. Warum bedeckt Ihr Eure nackten Glieder mit dieser Phrase, die Eure Nacktheit noch auffallender macht? Warum wollt Ihr nicht lieber durch ernste Arbeit, durch moderne Institutionen thatsächlich dem Latinismus der europäischen Cultur dienen? Geht lieber ein Stück Boden jenem rumänischen Nachkommen, der um bestwilligen auf die stillernden Glascherben der Abkunft für immer Verzicht leistet.

Ich werde beweisen, daß wir hier auf dem Gebiete des ungarischen Staates, an der Seite der ungarischen Nation dem Latinismus treuer gebient haben, als Ihr dort im freien Rumänien, und daß die Idee des Latinismus uns weder der Slave noch der Grieche, sondern der Magyar mitgetheilt hat. Zur Pflege der lateinischen Tendenzen hat uns weder der Slave noch der Grieche, sondern der Magyar ermuntert, sowie der Magyar auch unsere Sprache von der slavischen und griechischen Slaverei befreit hat; die Magyaren errichteten uns Buchdruckereien, jene Magyaren, von denen Ihr behauptet, daß sie ein wildes Viatenvolk seien, welches in den Rahmen Europa's nicht hineinpaßte.

Die Theorie von der dacischen Abkunft des romanischen Volkes haben die magyarschen Historiker in Anregung gebracht; denn diese ganze Theorie beruht auf der Erzählung des „Anonymus“ eines Königs Béla von der Besitzergreifung des Landes durch die Magyaren (vgl. Endlicher, Anonymi Belae regis notarii de gestis hungarorum liber, p. 138—145.) Ihm folgten die Magyaren auch in der Aufstellung unserer römischen Abstammung. Costin Nitron und die Chronisten der rumänischen Fürstenthümer (um 1630—1690) benützten zu ihren Arbeiten ungarische Quellen, denen auch Georg Szentay, der die dacomanische Herkunft zum Dogma erhob, nachfolgte, als er zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine „Cronica“ schrieb, welche von den rumänischen Historikern als heilige Schrift betrachtet wird.

Als die Magyaren regten diese Abstammungstheorie an und nicht Magyaren waren es, die den balkanischen Ursprung der Rumänen entbedeten. Diese Ansicht von der balkanischen Herrschaft stammt von den Deutschen und wurde in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts von ihnen in Verkehr gesetzt. Die Deutschen machten hierüber weitere Forschungen und hielten diese Theorie aufrecht. Schon Thunmann („Unterforschungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker“, 1774) begann zu zweifeln; der Zweifel verwandelte sich später in Glauben, der für unwiderlegbar gehalten wurde. (Vgl. Dr. Josef Sulzer „Geschichte des transalpinischen DACIENS“. Wien, 1781, Bd. I. p. 101—114. — Auch Engel „Geschichte der Moldau und Walachei“, Halle 1804.) Nach den Zeugnissen der rumänischen Sprache und Geschichte stammt Sprache und Volk der Rumänen von der Balkanhalbinsel.

Die rumänischen Historiker haben alle Bibliotheken der Welt durchsucht, die griechischen Schriftsteller von oben bis unten untersucht, aber dennoch kein einziges Datum gefunden, welches für die dacische Abkunft der Rumänen sprechen würde. Der Gestaltungsproceß der rumänischen Sprache ist bekannt, wir kennen jedes einzelne ihrer Gelede, den Ursprung eines jeden Wortes; allein in dieser Sprache findet man kein einziges Zeugniß, welches unsere dacische Abstammung documentiren würde.

Allerdings hat Trajan Dacien erobert und es haben die Römer hier geherrscht; aber mit dem Ende des III. Jahrhunderts hören in Siebenbürgen die römischen Denkmale auf und kein einziger Stein bekundet weiter,

*) Wojwod der Walachei von 1593—1601.

**) Wojwod der Moldau von 1468—1492.

daß dieses Land im römischen Besitz gewesen sei. In unserer Sprache es kein einziges Wort, welches zu Gunsten der dacischen Abkunft sprechen würde. Ferner: Ist es möglich, daß in Siebenbürgen, in Dacien das romanische Volk mehr als sechshundert Jahre hindurch so fortleben konnte ohne ein einziges Lebenszeichen von sich zu geben, daß es von den dort wohnenden Gothen, Hunnen und den durchziehenden Völkern auch nicht ein einziges Wort entlehnen sollte? (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Männer-Turnverein.

Dienstag den 1. September beginnt das neue Vereinsjahr und es werden mit diesem Tage die regelmäßigen Turnübungen begonnen. Dieselben finden statt: Dienstag und Freitag von 7 1/2 bis 9 Uhr, sowie Donnerstag von 7 1/2 bis 10 Uhr und Sonntag mittags von 11 bis 1 1/2 Uhr. — Am Sonntag werden Nachmittags bei günstiger Witterung Turnspiele im Jungenthal veranstaltet. — Besondere „Altherrenriege“ turnt in den Dienstag- und Freitag-Abend. Anmeldungen neuer Mitglieder und Böglinge werden in den betreffenden Turnstunden entgegengenommen. Die Aufnahme von Böglingen, welche keinen Beitrag zu zahlen haben, findet jedoch nur bis zum 15. September statt. Doch empfiehlt es sich auch für die alten und neuen Mitglieder nächst auch wegen der zu treffenden Miegeneintheilung, sich gleich mit dem 1. September wieder möglichst vollständig einzufinden. — Der Jahresbeitrag beträgt: für ausübende Mitglieder 2 fl. und für unterthätige Mitglieder 1 fl. Einschreibgebühr 50 kr.

Hermannstadt, am 28. August 1891.

Der Turnrath:

Gustav Theis, Vorstand.

Robert Phleps, Schriftw.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. August.

(Hof- und Personalmeldungen.) Die Ankunft: Majestät des Königs in Bistritz wird nun bestimmt am 12. September Mittags erfolgen. Die Bürgerschaft wetteifert in dem Bestreben, Empfang glänzend zu gestalten. Ordnung, Geschmack und Herzlichkeit bei diesem einmal vereinigt, um die heranahenden Königstage zu denkwürdig zu machen. Die öffentlichen Gebäude werden decorirt, Triumphböden errichtet, die Straßen und Gäßchen in vorzüglichem Stand gesetzt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 126 junge Bürger bei den Empfang und Einzugsfeierlichkeiten bestellt. Zwischen dem Comitathause, wo der König wohnen wird, und der Franz-Josefs-Kaserne wird eine provisorische Telefonverbindung hergestellt. Die öffentlichen städtischen Gebäude werden mit der ungarischen Staatsfahne im Vereine mit der sächsischen blau-rotten Stadtfahne geschmückt und auf allen Privathäusern wird die Triebflatter. Am 13. September wird der König die Deputationen empfangen und am 14., 15. und 16. bei den Schlussmählern des 12. Armeekorps anwesend sein. Die beiden Parteien werden die 16. und die 25. Infanterie-Truppen-Division bilden. — Das Placet, welches der Bürgermeister Petz von affichiren ließ, schließt mit den Worten: „Zeigen wir als ungetheilbaren einheitlichen ungarischen Nation, daß wir hochhalten die ungarische Banner und unter demselben unentwegt einsteigen für die Vaterland! Unser heißgeliebter König Franz Josef I. Er lebe lange!“

Erzherzog Franz Ferdinand ist am 26. d. Nachmittags in Preßburg in Wien eingetroffen. — Erzherzog Albrecht besuchte am 26. die Agrarerversammlung und wurde mit stürmischen Zurufen empfangen. Auf die Ansprache des Ausstellungs-Präsidenten Grafen Jelačić erwiderte der Erzherzog, es freue ihn, den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes kennen zu lernen; wenn Kroaten durch Unbill und Kriege in der Vergangenheit an dem kulturellen Fortschritt verhindert gewesen, so sei umso ehrenvoller, daß es heute das Verfaulnis so weit nachgeholt, um die schöne Ausstellung veranstalten zu können. Der Erzherzog reichte dem Grafen Jelačić die Hand und sagte: Wir kennen uns nun schon seit fünfzig Jahre; erinnern Sie sich, in Bettau lernten wir uns kennen. Der Erzherzog besichtigte unter Führung des Banus, des Corpscommandanten Bechtolsheim und des Präsidenten des Executivcomitès Bukotinicovich die Ausstellung und bekundete hiebei großes Interesse. Se. Hoheit sagte bei Abschiede, er werde die erfreuliche Thatsache vom wirtschaftlichen Fortschritt des Landes Sr. Majestät berichten. Bucotinicovich dankte und hob hernach die huldvolle Anerkennung der Einweihung durch den Erzherzog hervor. Erzherzog Albrecht gab am 26. d. ein Diner zu 12 Gedeck. Anwesend waren Banus Graf Ruhen-Federbar, Corpscommandant Freiherr v. Bechtolsheim, die Sectionschefs Stanovicich und Obergespan Kovacevic, dann sonstige hervorragende Persönlichkeiten sowie die Suite des Erzherzogs. Se. Hoheit gab auch bei diesem Anlaß seiner Befriedigung über die Ausstellung Ausdruck. — Wie man in „N. W. Z.“ mittheilt, ist die Vermählung der Erzherzogin Louise mit Toscanina mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen am den 21. November in Wien in Aussicht genommen. An den aus dem Reich der Hochzeitsfeier stattfindenden Festen werden außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den Angehörigen des sächsischen Königshauses zahlreiche Vertreter deutscher und ausländischer Fürstenthümer teilnehmen. Der verlannt, wird auch das deutsche Kaiserpaar in Wien zu Gast sein und wenn dieses verhindert sein sollte, in dessen Stellvertretung Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin.

Prinzessin Maria Theresia, die Gemahlin des Prinzen Ludw. von Bayern, ist am 26. d. um 2 Uhr Früh von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. — Während der Anwesenheit in Turin hatte Prinz Rudini eine längere Besprechung mit dem Pariser italienischen Botschafter Menabrea über die Reise des Königs Humbert nach England und die Möglichkeit einer Einladung seitens des Präsidenten Carnot, der dem Könige auch Frankreich besuchen. In bejahendem Falle würde als Ort der Entreevue Loulon gewählt und daselbst auch eine Flottenrevue stattfinden. Botschafter Menabrea, der einer Verständigung zwischen Italien und Frankreich sehr günstig gestimmt ist, befürwortet den Plan, dessen Ausführung sehr stark bezweifelt wird. — Die „Wiener Allg. Zeitung“ meldet aus Bukarest, daß die ungarische Regierung die Ausführung der Uncontrollable Gerüchte wollen wissen, daß gegenüber der Haltung der Beneidig weilenden, schwer nerverkrankten Königin Elisabeth, welche Verabschiedung des Hofräuleins Bacarescu hartnäckig verweigert, Hof- und Cabinetkrisse drohe. Es wird auf König Carol eine Verlesung ausgeübt, die Königin insulange von rumänischen Staatsgebiete fernzuhalten als sie sich nicht dem, ihre Trennung von der Hofdame erheischenden Gesuch der Staatsraion fügt.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruh allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichts- und Schulpflichter k. Bezirksgerichtes, Johann Ferzjat, zum Richter im k. Bezirksgerichtes, k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Wienotären: die Practicanten: Sigmund Wass beim Klausenburger, Edmund Szépl bei Hermannstädter k. Bezirksgerichte, Johann Bapp beim Sepstentunggerichte, Ignaz Abraham beim Brooser, Sigmund Pance bei Szilagysgerichte k. Bezirksgerichte; — zum Grundbuchadjuncten: den Kandidaten des k. Bezirksgerichtes, Alexander Kenedy, bei dem eben erwähnten k. Bezirksgerichte.

(Berufungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Wienotären des Szilagys-Gesher k. Bezirksgerichtes, August Szöke, zum Deoer k. Bezirksgerichte berufen.

Nr. 108. 7 Uhr Tag der die hiesige an auf d Beginn daß die braunem 31. August und daß 1. Januar der Umge tereffenter deren Bes in unferer französisch Aufsehen Universität Moldovaru G. Bion den von ich, als die Sie i grüße Sie Könige. Im Tim Emigrant die Arbeit daß es in viele Beh es auch Arbeit, m — wie mysteriös verhollet Göpöny hause von Heimweg Fundort nommen. Staatsan gegen die fünf Geograph Biograph Abenddar reichen Leitung von We Der Sch neben de Strawa an Ausd bedekt, Ufern be eben for auf die die Serd Widersta von dem geführt. Uherbew sind, Un hat der Zu Folg Gedauer Gefangen zu über wächter, unversüg Dieacton inspecto Anstifter Wieder des Kir richtet: fische is geellen geringes entnahm Alerste überneh verlegun Umfian hatte, se sich her im Sch als una nötigen bedingt Gerettet war, u bereits retteten mafen: aus de hause n aus, es habe si gesunde ausgefi Abends daburch Thurm Schmitt Peters hat be geacht danke zum F

unserer Sprache gibt den Abkunft sprechen, in Dacia das so fortleben konnte es von den dalesen Sichern auch nicht Fortsetzung folgt.)

verein.
neue Vereinsjahre Turnübungen wieder Freitag von 6 bis Sonntag von 10 bis werden Nachmittags veranstaltet.

Die Ankunft am 12. September dem Bestreben, die und Herrlichkeit habe tage zu denkwürdigen Triumphsporten und gefeiert. Zur Zeit bei den Empfangsmittheilungen, wo wird eine provisorische Gebäude werden sächlichen blau-rothen wird die Tricolornputationen empfangen des 12. Armeeoberbefehlshabers die 25. Infanterie Bürgermeisters Hagen wir als die wir hochhalten die einleiten für Josef I. Er

Nachmittags auf besuchte am 26. Zurück empfangen Felacsischen Fortschritt des und Kriegs in der gewesen, so sei es nachgeholt, um die Herzog reichte den uns nun schon voll wir uns kennen. Der Corpscommandant des Infanteriebes. Hoheit sagte beim sächlichen Fortschritt des und hob hervor erfriger Thätigkeit zu 12 Bedeckten, Corpscommandant Kovics und leitende Persönlichkeiten bei diesem Anlaß.

Wie man der Herzogin Louise von von Sachen für An den aus An den Mitglieder des Königshauses auf sie theilnehmen. Wien zu Gast werden Stellvertretung Prinz

des Prinzen Ludwig der Prinzessin glücklichen Kurin hatte Maronitalienischen Boten nach England und Carnot, der Könige würde als Ort der botenrevue stattfinden Italien und Frankreich Auszubereitung jedes meldet aus Bukarest der Haltung der Elisabeth, welche die Carol eine Preisstabegebiete fernzubalder erheischenden Gebete

f. Majestät gerulden den Unterrichter bei at, zum Richter denotären: die Reichs Edmund Szepel beim Sepfentagungsanlassigen des Bröcken eben erwähnten er hat den Vicen zum Débaer f.

— (Abmarsch.) Das Infanterie-Regiment Nr. 31 ist gestern, 7 Uhr Früh, von hier über Stolzenburg zu den Mandövern abgerückt. Als Tag der Rückkunft desselben hierher ist der 17. September bestimmt.

— (Promenade-Musik.) Im Falle günstiger Witterung wird die hiesige Stadtkapelle morgen Sonntag den 30. d. von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade spielen.

— („Männergesangsverein.“) Dienstag den 1. September Beginn der regelmäßigen Uebungen.

— (Stempelmarken.) Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die älteren Stempelmarken mit rosenfarbem, beziehungsweise dunkelbraunem Unterdruck, mit Rücksicht auf den großen Vorrath, statt am 31. August erst am 31. December 1891 außer Verkehr treten werden und daß die Auswechslung der außer Cours gesetzten alten Marken vom 1. Januar bis 31. December 1892 zu erfolgen hat.

— (Reklams.) Aus Loda wird gemeldet, daß dort und in der Umgebung die Phylloxera in großem Maße aufgetreten ist. Die Interessenten suchten um die Entsendung eines Ministerialcommissärs an.

— (Die Erwiderung auf das rumänische Memorandum,) deren Verfasser Professor Dr. Moldovan ist, (und deren Wortlaut wir in unserem Blatte fortsetzungsweise bringen. D. R.) hat, jetzt auch in französischer Uebersetzung erschienen, in den wissenschaftlichen Kreisen Frankreichs Aufsehen erregt. Der Professor der classischen Philologie an der Lyoner Universität, Georges Lafage, hat einen sehr anerkennenden Brief an Moldovan gerichtet, und der Professor an der Pariser Universität Dr. G. Blondel schrieb ihm am 20. d. Folgendes: „Ich habe mit Interesse den von tiefem patriotischen Gefühl inspirirten Protest gelesen, dem auch ich, als Franzose, mich mit Freuden anschließe. Die geschichtlichen Theile, die Sie in Ihrer Erwiderung anführen, sind überaus lehrreich. Ich begrüße Sie für Ihre Anhänglichkeit an die Krone und Ihre Liebe zu Ihrem König.“ Die rumänischen Blätter besprechen ebenfalls die Brochure.

— (Ein mysteriöses Verbrechen.) Die Behörden beschäftigt — wie aus Breßburg berichtet wird — gegenwärtig die Aufklärung eines mysteriösen Verbrechens. Der Apotheker Karl Sticjak, der seit 8. August verschollen ist, wurde nach vierzehn Tagen im Hofe des Gasthauses in Alst-Czöbény als verwesende Leiche gefunden. Sticjak, welcher im selben Gasthause vor seinem Verschwinden zuletzt gesehen wurde, dürfte auf dem Heimwege ermordet und beraubt und seine Leiche erst später an ihrem Fundort gebracht worden sein. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— (Zum Ueberfall auf der Insel Sprud.) Die Weiskirchner Staatsanwaltschaft hat über das freche Attentat der serbischen Uferbewohner gegen die zum Weidenruthenschmitt ausgesendet gewesenen vierzig Arrestanten, fünf Gefängniswärter und zwei Gendarmen an das Justizministerium telegraphisch Bericht erstattet; das Stuhlrichteramt hinwieder hat den kaiserlichen Vicegespan um Intervention angerufen. Der Ueberfall geschah in der Abenddämmerung durch etwa 250 bewaffnete Serben, die sich in zahlreichen Rähen auf die Insel begaben, woselbst die Arrestanten unter der Leitung zweier Förstler und der oben erwähnten Wache mit dem Schnitt von Weidenruthen für die Strafbau-Korbllechterei beschäftigt waren. — Der Schauplatz des Ueberfalls ist die unbewohnte Insel „Sprud“, welche neben der im Fikajischen Roman „Der Goldschmied“ vorkommenden Insel Ostrowa (Niemand's-Insel) gelegen ist und etwa eine halbe Quadratmeile an Ausdehnung besitzt. Im Frühjahr ist die Insel zumeist von der Hochfluth bedeckt, wodurch sie dann später ein üppiges Weideland bietet. An den Ufern befinden sich ausgedehnte Weidengehöfe, in deren Dicht die Arbeit eben fortgesetzt wurde, als sich die Serben näherten. Nachdem die Ansicht auf die Donau versperrt war und ein ziemlich heftiger Wind wehte, konnten die Serben unbemerkt landen. Der Uebermacht gelang es sodann ohne Widerstand, das tollkühne Attentat zu vollführen. Der Ueberfall wurde von den Bewohnern der serbischen Dörfer Rama, Kljivac, Kacska ausgeführt. Zur Erklärung des Gewaltactes wird ausgeführt, daß die serbischen Uferbewohner die Insel als zu Serbien gehörig betrachteten und der Meinung sind, Ungarn usurpire dieselbe. — In der hier erwähnten Angelegenheit hat der Minister des Aeußern sofort die diplomatischen Schritte eingeleitet. In Folge dessen hat die serbische Regierung nebst dem Ausdruck ihres Bedauerns den Bezirkshauptmann von Pozarevac sofort angewiesen, die Gefangenen zu befreien und sie den Vertretern der ungarischen Behörden zu übergeben. Die festgehaltenen vierzig Arrestanten und fünf Gefängniswärter, darunter ein Wachtmeister, zwei Gendarmen und ein Förster, wurden unverzüglich in Freiheit gesetzt. Hierbei waren ungarischerseits anwesend Biceskaatsanwalt Perjesy, Gendarmerie-Lieutenant Pfeiffer und Gefängnis-inspector Zubás. Der Bezirkshauptmann versichert die Herren, daß die Anstifter des Ueberfalls streng bestraft werden.

— (Siebzig Stunden begraben.) Ueber die bereits gemeldete Wiederauflindung des Tischlergehilfen Lukas Raschob, der beim Einsturze des Kirchthurmes in Börschach unter die Trümmer geriet, wird noch berichtet: Am 26. d. Früh war die Begräbnung des Schuttes der Ortskirche so weit gediehen, daß man auf den vermifften 19-jährigen Tischlergehilfen Lukas Raschob aus St. Lambrecht stieß. Das Entsetzen war kein geringes, als Raschob die Augen aufschlug und man aus seinen Fragen ernahm, daß er sich bei vollständigem Bewußtsein befand. Sofort wurden der Arzt geholt, welche mit der gebotenen Vorsicht die Behandlung Raschob's übernahmen. Es wurden leiblich leichte Kopfunden und leichte Rippenverletzungen constatirt. Die wunderbare Rettung verbannt Raschob dem Umfange, daß sich über ihn durch Balken und Gerüste ein Raum gebildet hatte, so daß er athmen konnte. Raschob gab an, er habe wiederholt über sich herum arbeiten gehört und um Hilfe gerufen. Er lag siebzig Stunden im Schutte begraben. Die Rettungsmaßnahmen erwiesen sich jedenfalls als unzulänglich, da am Sonntag fast garnicht und späterhin nicht mit der nötigen Beschleunigung gearbeitet wurde. Der Verthätete hätte unbedingt zwei Tage früher gerettet werden können. Die ersten Worte des Geretteten galten seiner alten Mutter, welche aus Roslegg herbeigekommen war, um dem Leichenbegängnisse ihres Kindes beizuwohnen und den Sorg bereits bestellte hatte. Die Sympathien der Curgäste wendeten sich dem Geretteten reichlich zu. Die Auffindung des Tischlergehilfen geschah folgendermaßen: Um 5 Uhr Früh hörte der Gendarmeserführer Wasdan Hilfersee aus den Trümmern. Mit Hilfe des Lehrers im nächstgelegenen Schulhause wurde die Rettung versucht und Arbeiter herbeigeholt. Raschob sagte aus, er sei mit kurzen Unterbrechungen stets bei Bewußtsein gewesen und habe sich mit Hilfersee heißer geschrien. Er wurde in hochender Stellung gefunden, die linke Hand auf die Schulter zurückgelegt, die rechte wagrecht ausgestreckt. Nach den Aussagen einzelner Leute hat man schon gestern Abends Hilfersee gehört. Hervorzuheben ist noch, daß die Rettungsarbeiten dadurch verzögert wurden, weil auf Grund commissioneller Anordnung der Thurm erst ganz abgetragen werden mußte, wodurch die wegzuräumende Schuttmasse sich noch erhöhte.

— (Kaiser Wilhelm an ein russisches Regiment.) Das Petersburger Grenadier-Regiment feierte kürzlich sein Regimentesfest und hat bei dieser Gelegenheit auch des Kaisers Wilhelm, seines Chefs, gedacht. Daraufhin traf vom Kaiser aus Kiel folgende Depeche ein: „Ich danke dem Regiment herzlich für die theure Erinnerung, beglückwünsche es zum Feste und spreche meine volle Ueberzeugung aus, daß im Regiment

sowohl die Vorgesetzten, wie die Untergebenen jederzeit die ruhmvollen Traditionen bewahren werden.

— (Ein Gedicht des Kaisers Maximilian.) Paul Lindau theilt der „N. Fr. Pr.“ ein Gedicht des Kaisers Maximilian von Mexico mit, in dem der unglückliche Fürst seinem reblichen Willen, im fernen Lande Gutes zu stiften, einen jetzt rührend wirkenden Ausdruck gibt. Der Verfasser dieses wertvollen Autographs, Herr Dr. Kasza in Mexico, hat Lindau eine Abschrift der Dichtung übermitteln. Es lautet:

Die Gölle flut,
Die Fesseln springen,
Die Zukunft winkt
Nach schwerem Ringen.
Fort über's Meer.
Zieh in Frieden!
Das Los ist schwer,
Das dir beschieden.
Doch seich im Fleiß
Und seht in Ehren
Wird dir den Preis
Das Glück gewähren.
In Arbeit frei,
Und frei von Banden,
Dein Werk geübt
In fernem Lande.
Dem freien Kraft
Die Güter geben,
Daß Freiheit schafft
Sein thät'ges Leben.
Wo Freiheit frohst,
Da kommt der Segen.
Und dir wird Trost
Auf allen Wegen.
D'rum ziehe nur,
Nicht scheu' die Mühen,
Auf fernem Fluß
Wird Lobn dir blähen.

Dieses Gedicht ist vom 16. Februar 1864 datirt, fällt also genau in die Zeit, in der sich Maximilian von Napoleon überredet ließ, die Donnerkrone von Mexico anzunehmen. Am 10. April empfing er aus den Händen Almonte's in Miramar die Krone und verließ am 14. desselben Monats Triest. Abbe Fischer hat das Gedicht unter den Papieren des Kaisers gefunden und dem jetzigen Besitzer Dr. Kasza mitgetheilt, daß es wahrscheinlich die letzte Dichtung Maximilian's sei. Ein Gedicht späteren Datums ist jedenfalls nicht vorgefunden worden.

— (Eine Gattenmörderin.) Die Pariser 23-jährige Weinhändlergattin Lombard veruchte ihren Mann zu tödten, indem sie ihm während des Schlafes geschmolzenes Blei in das Ohr goß. Lombard litt Höllenqualen, doch ist er, seitdem ihm der Arzt das Blei in fester Form aus dem Ohre gezogen, außer Gefahr. Mit der Mörderin wurde auch ihr Pflegervertrauter verhaftet, der die Unthat angeht und mit der Pflegerin zärtliche Beziehungen unterhielt. Wie erwiesen, versuchten Beide schon vor zwei Jahren sich Lombard's durch langsame Vergiftung zu entledigen.

— (Der Krach der französischen Ausstellung in Moskau) scheint nach den Mittheilungen der „Moskauer D. Ztg.“ perfect zu sein. Sein erstes Opfer war das Theater Lacombe oder Piodie, ein todgeborenes Kind, das es nicht einmal bis zu einem richtigen Namen gebracht hat; sein zweites Opfer ist der Restaurant Anard, welches geschlossen werden mußte, weil das ganze Inventar desselben gepfändet worden war. Herr Anard hatte nämlich wieder Bäder noch Fleischer, noch sonstige Lieferanten bezahlt, so daß diese schließlich das gerichtliche Verfahren gegen ihn beantragten, welches am 29. v. M. im Commerzgericht stattfand. Herr Anard war persönlich erschienen und erklärte, daß es schwierig für ihn sei, Aufklärung zu geben, ohne einen Rechtsbeistand zu haben, und erludte die Verhandlung auf acht Tage zu verschieben. Das Commerzgericht ließ jedoch das Gesuch unberücksichtigt, erklärte Herrn Anard für insolvent und verfügte dessen sofortige Inhaftirung. Die Activa A.'s betragen 14.462 Rubel, die Passiva 41.977 Rubel, darunter 7346 Rubel, welche das Zollrequisit im Falle des Verkaufes verschiedener im Restaurant befindlicher Gegenstände zu fordern hat. Anard wurde vom Gericht aus in die Schuldhäft gebracht; das Ausstellungs-Restaurant desselben aber wurde verriegelt und geschlossen, was natürlich nicht geringe Sensation auf der Ausstellung erregte. Sogar gegen das Comité der französischen Ausstellung ist eine Civilforderung von 60.000 Rubel beim Gericht anhängig gemacht worden, und zwar seitens verschiedener Unternehmer, die bisher nicht zu ihrem Gelde kommen konnten.

— (Das Schloß Fredensborg in Kopenhagen) wird in seinen Räumen demnächst wieder eine Vereinigung von fürstlichen Personen sehen, die wie alljährlich so auch diesmal als Gäste der dänischen Königsfamilie zur Herbstzeit erscheinen. Der Kaiser von Rußland mit seiner Familie, der König von Griechenland mit dem Thronfolger, die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern und der Herzog Cumberland haben sich hier alljährlich Rendezvous. Der Prinz von Wales und der Herzog von Clarence werden erst im September eintreffen. Das Schloß fällt schon von Weitem durch die hohe Kuppel auf, welche den Speisesaal überragt. Abends versammelt sich die königliche Familie hier, um die Hauptmahlgäste einzunehmen. Hohe Fenster gemähren eine prächtige Aussicht in den Park und auf den See, an den sich stundenlang Buchenwälder hinziehen, die in Europa ihres Gleichen nicht haben. Die gleiche herrliche Aussicht genießt man von 350 Räumen des Schlosses, die sämmtlich von den zahlreichen Herrschaften bei Gelegenheit ihres Aufenthalts benützt werden. Links von der großen Mittelhalle liegen die Gemächer des Königs, dessen umfangreiche politische Correspondenz in der prächtigen Bibliothek Aufnahme gefunden hat. Daran stoßen die Räume der Königin mit wundervoll gemalten Decken und reizenden Porträts, die in die eigene Vertiefung der Zimmer eingelassen sind. Das Musikzimmer im Geschmack Ludwigs XV. sieht häufig den König im Kreis seiner Gäste, die Königin spielt mit ihren Töchtern meisterhaft Clavier und auch der Kaiser von Rußland zeigt sich als Liebhaber dieser häuslichen Concerte. Seine Gemächer liegen wie die der Prinzessin von Wales auf dem rechten Flügel und sind in allen nur dem persönlichen Gebrauch gewidmeten Räumen von anspruchsloser Einfachheit. Besonders das Arbeitszimmer zeigt dem überraschten Besucher nichts als ein Pult, einen Schreibtisch und vier Stühle von schlichter Arbeit. Desto größer ist das Aufgebot an Menschen, das außerhalb des Schlosses notwendig ist, um die Sicherheit des Kaisers zu garantiren. Russische Polizisten bewachen Schloß und Park, so lange der Czar in Fredensborg weilt. Ihr Wachdienst geht Tag und Nacht ununterbrochen fort, und bei der Ausdehnung, welche die Parkanlagen und die Jagdgründe rings um das Schloß besitzen, ist ihre Pflicht eine weit schwerere, als in den russischen Schloßern, die zum Theil wie das Michael-Palais schon einen festungsartigen Charakter an sich tragen.

— (Der Cyclon auf Martinique.) Nach Mittheilungen des Deputirten von La Martinique, Buraud, ist die durch den Cyclon angerichtete Verwüstung der Insel eine ungeheure. Die ganze Bevölkerung sei an den Bettelstab gebracht. Alle Anpflanzungen seien vernichtet. Ohne von den Nachbarinseln herbeigeholte Lebensmittel wäre die Bevölkerung dem Hungertode preisgegeben. Die großen Fabriken seien vollständig zerstört, ebenso alle Straßen, Landungsbrücken und Küstendampfer. Die Zahl der Todten betrage mindestens 500. Der materielle Schaden werde auf 50 Millionen geschätzt. Der Handel sei gänzlich gelähmt.

— (Hundert Gulden Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma Z. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gulden an Jedermann bar auszubehält, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „Z. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düthen oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Siehe heutiges Inserat.

— (Im Alpenhotel.) Tourist: „Haben Sie noch ein Zimmer frei?“ — Hotelier: „Ja, im fünften Stock.“ — Tourist (seufzend): „Und das nennt man in einem Hotel absteigen!“

Original-Telegramme.

Budapest, 28. August. Die Meldung der Blätter, wonach die Frage der Verlegung des Primatialsizes in Folge einer Erklärung des Papstes definitiv fallen gelassen sei, findet competenten Orts keine Bestätigung.

Agram, 28. August. Beim gestrigen Dejeuner zu Ehren der Dalmatiner kam es zu einem Tumulte, welcher beinahe in Thätlichkeiten ausartete. Harambasics brachte einen Toast auf Starcevic's, Czerndak auf Strojmayr aus, was einen riesigen Sturm entfesselte. Bei Nennung des Namens Strojmayr ertönten jedesmal Rufen, Pfeifen und Schmährufe. In Folge geräuschvoller politischer Demonstrationen auf dem Ausstellungsplatze erließ das Ausstellungs-Comité eine Proclamation, worin vor künftigen Wiederholungen gewarnt wird.

Berlin, 28. August. Die beabsichtigte Reise der Czarin nach Frankreich wird als Ereigniß ersten Ranges betrachtet und erregt größte Sensation.

Konst, 28. August. Letzte Nachrichten aus Benedic zufolge soll das Unwohlsein der Königin von Rumänien von keiner ernstern Bedeutung sein.

London, 28. August. Eine definitive officielle Zusage betreffs Besuchs des englischen Geschwaders in Cherbourg ist nicht erfolgt.

Belgrad, 28. August. Der Finanzminister demissionirte.

Newyork, 28. August. Zwei Meilen östlich von Statteville ist ein Eisenbahnzug auf einer Brücke in einer Höhe von 80 Fuß verunglückt. Eine große Anzahl von Personen wurde getödtet; 36 Leichen sind bereits aufgefunden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. August. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 7.40, mittlerer fl. 7.—, mindester fl. 6.60, Halbsack, bester fl. 6.30, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.70, Korn, bester fl. 6.40, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 6.—, Gerste, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 1.90, Futtermittel fl. 5.—, Erdäpfel fl. 1.90, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.—, Mehl Nr. 1 fl. 15.60, Mehl Nr. 2 fl. 14.80, Mehl Nr. 3 fl. 13.80, Erbsen, per 100 Kilo, reinen 14 Kilo, Flöden 7 Kilo, Bohnen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 Kilo, Seite 30 Kilo, Kirschkern 60 Kilo.

Fremden-Liste
vom 28. August.

Hotel Rehrbrer. A. Jacobi, R. Goldberger, Kaufleute, von Wien; Sponer, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Meiser. Gb. Knapp, Gastwirth, von Karlsruhe; Bendler sammt Familie, von Temesvar; Binder und Sohn, von Wien; Emerici, Seid, von Kronstadt; Kramholz, von Frauenborn; Szabo sammt Gattin, von Biharsoboly; Beranzen, von Dermanes.

Hotel Habermann. Nicol. Budal, Deconoan, von Kerczjora; Joh. Wilicz, Director der Glasfabrik, von Porumbac.

(Eingekendet.)

Ein Helfer in der Noth!

Von einem schweren nervösen Verbaunungsleiden war kürzlich Herr Kirstein auf Mühle Konnerger bei Heilsberg (Ost-Pr.) befallen. Das Leiden hatte sich bereits über 9 Monate ausgebreitet und war trotz allen angewandten Mitteln anstatt besser immer schlechter geworden. Da hörte Herr Kirstein von einer wunderbaren Cur, welche bei dem Lanmanne Herrn Gottfried Ritsch zu Albrechtshof bei Weidenau (Ost-Pr.) bei einem viel schlimmeren Leiden durch Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode erzielt worden war. Herr Ritsch hatte nämlich mehrere Jahre so stark gelitten, daß er seine Schmerzen dem Wüthen eines wilden Thieres gleich beschrieb. In Folge dieser erklaunlichen Heilung (worüber wir die genauen amtlich beglaubigten Berichte in Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode finden), entschloß sich auch Herr Kirstein, dieses Heilverfahren in Anwendung zu bringen. Die Cur erzielte auch in diesem Falle einen so ausgezeichneten Erfolg, daß man jetzt in jeder Gegend Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode als einen treuen Helfer in der Noth rühmt. Man lese den folgenden Originalbericht des Herrn Kirstein, welcher von dem Herrn Gemeindevorsteher Postmann amtlich beglaubigt ist: An die Direction des Chas. Thomas' Institutes zu Egham (England). Hochgeehrte Direction! Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen von der vorzüglichsten Wirkung Ihrer Heilungsmethode dankbar Mittheilung zu machen, denn ich bin von meinem neunmonatlichen hartnäckigen Leiden durch Ihre Kunst vollständig befreit und ich habe meine alte Kraft und gesunde Gesichtsfarbe zurück erhalten. Da ich doch vorher so Vieles erfolglos angewendet hatte, so bin ich fest überzeugt, daß ich meine Gesundheit einzig und allein Ihrer Heilmethode, welche in unserer Gegend von Allen so hoch gepriesen wird, zu verdanken habe. Mit dem aufrichtigsten Dank verbleibe hochachtungsvoll G. Kirstein.

Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlags-Buchhandlung zu Leipzig.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. August.

Ung. Schatzr.-Anl.-Dblig. 4 1/2%	102 90	Deferr. Staatsfchuld in Papier.	90.50
„ Solbrente 4 1/2%	102 90	„ „ „ in Silber.	90.25
„ Papierrente	100.50	Deferr. Solbrente	111.—
„ Eisenbahn-Anlehen	—	1860-er Staats-Anlehen	136.—
„ Oest. L. Emiffion St.-Dblig.	—	Deferr.-ung. Samt.-Actien	1005.—
„ „ „ „	—	Ung. Creditbank-Actien	322.—
„ 1876-er St.-Dblig.	112.75	Deferr. Credit-Actien	273.—
„ „ „ „	—	R. u. L. Ducaten	5.59
„ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.37
Kroat.-Illyr. Grundentl.-Dblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.85
Ung. Reichent.-Dbligat.	—	Prämien-Lose	140.—
„ „ „ „	—	„ „ „ „	130.50
„ „ „ „	—	„ „ „ „	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. August.

Ung. Schatzr.-Anl.-Dblig. 4 1/2%	96.70	Deferr. Solbrente	111.50
„ Solbrente 4 1/2%	102.95	1860-er Staats-Anlehen	135.75
„ Papierrente	100.—	Deferr.-ungarische Bankactien	1012.—
„ Eisenbahn-Anlehen	116.75	Ungar. Creditbank-Actien	321.—
„ Oest. L. Emiffion St.-Dbl.	92.50	Deferr. Creditactien	272.—
„ „ „ „	—	R. u. L. Ducaten	5.61
„ 1876-er „ „	112.—	20 Francs-Goldstücke	9.36 1/2
„ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.85
Kroat.-Illyr. Grundentl.-Dblig.	90.60	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.65
Ung. Reichent.-Dbligat.	—	Deferr. Papierrente 5%, kaiserl.	102.02
„ „ „ „	—	Ungarische Eisen	45.70
„ „ „ „	—	„ „ „ „	1.18
„ „ „ „	—	„ „ „ „	9.98

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. kath. Terézvárház tulajdonát képező koresma, szatősbolt és sütőde az azokhoz tartozó helyiségekkel együtt 1891. október hó 1-ső napjától számitandó három évre árverés útján haszonbérbe adatnak.

Az árverés f. é. szeptember hó 10-én, délelőtt 9 órakor, a Terézvárház irodájában fog megtartatni, hol az árverés további feltételei is megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1891. augusztus hó 24-én.

A kir. kath. Terézvárház igazgatósága.

[679] 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Johann Szilösi in M6-Jara. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des George Suciu in Klein-Schogen. (Bistritzer Bezirksgericht.)

Am 15. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Paul Mihaly in Petel. (Somorod-Mander Bezirksgericht.)

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Marens Behlen in Nagy-Teremi. (Dies-Bentimartoner Bezirksgericht.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Szempeteri in Torba, Glezeg und Gegergep. (Torbaer Gerichtsbot.)

Schulkinder

werden in ganze Verpflegung genommen Elisabethgasse Nr. 43.

[666] 2-3

Promessen

auf Credit-Lose, à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1891,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [669] 4-5

Giskästen

mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt

Ingenieur Julius Unger, Wien. Fünfhaus, Gaspasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt. [428] 38-38

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. [6] 16

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. [6] 16

Cognac

echt französischer, der berühmten Marke Bain-Bouël de Rivoire freres

liefern ich verzollt und franco nach allen Orten Oesterreich-Ungarns gegen Postnachnahme von 9 fl. für ein 4 Liter-Fäßchen oder 6 fl. für 3 Original-Fäßchen à 3 Liter in einem Korbe.

Dehgleichen feinsten unverfälschten Malaga-Wein

(Sekt), dunkelbraun, süß, à 4 fl. 90 fr. der 4 Liter-Fäßchen oder 3 fl. 75 fr. für 3 Fäßchen, wie oben. [689] 2-10

R. Maiti, Capodistria.

Kostknaben

werden in ganze Verpflegung genommen. — Ein Clavier steht zur Verfügung. [693] 1-3 Näheres bei M. Gollner, Heltauergasse 5.

Schulkinder

erhalten in einem deutschen Hause gute Pension.

Wo? jagt die Administration dieses Blattes. [665] 3-3

Sarg's

Glycerin - Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Götta etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Papfen 65 kr., in Breiten per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück fl. — 60

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. — 60

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons fl. — 65 (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Creme, in Flacons fl. — 50

Glycolastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.—

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20

KALODONT, Glycerin-Zahn-Creme, per Stück fl. — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikeli, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel). [739] 26-26

!Wie Viele!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in Nesten und Coupons von mir bezieht, und zwar:

Meter 3'10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 5. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3'25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salomonanzug gebend, für nur 5. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1'80 = einen Coupon Voden (steirisch oder Tiroler), für einen Herren-Vodenrock, von 5. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2'10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrock gebend, für nur 5. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Zuchwaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Veriaudi gegen Nachnahme oder Vereinbarung des Betrages.

Garantie: Rücktrag des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis u. franco von

D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn. [639] 4-17

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leje es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-

Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [137] 19-36

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr neunundzwanzigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Die Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director. [572] 6-8

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg (Fischerthorgasse Nr. 8).

Instituts-Director: k. und k. Genie-Major Mich. Berkovic-Borota d. R. Studienleiter: k. und k. Artillerie-Major Robert Weber d. R.

Im Institute beginnt am 1. September l. J. ein neuer Vorbereitungs-Curs für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Dauer 6 Monate. Der Besuch des Curses wird insbesondere den im März 1892 stellungspflichtigen Jünglingen empfohlen. Vollständige Pension auf Wunsch im Instituts-Internate. Lehrmethode gründlich.

Program auf Wunsch, sowie jede bezügliche Auskunft folgt gratis.

Instituts-Direction. [635] 10-10

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

"Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Acht: [239] 13-15

In Hermannstadt bei:

- J. B. Misselbacher sen.
- Ludwig Fuchs.
- Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).
- Josef Wagner.
- C. A. Ma. Kovatz.
- Johann Billes.
- Gustav Gärtler.
- Carl Herzberg, Apotheker.
- G. W. Grohmann.
- Franz Jahn Söhne.
- Gustav Kessler.
- Josef Jikeli.
- Ludwig Kurowsky.
- F. A. Reissenberger.
- Andreas Göbbel.
- Michael Mathias.
- Rudolf Schuster.
- Josef Schwarz.
- W. F. Morscher, Apotheker.
- Wilhelm Frank.
- R. Gardik.
- Jul. Bailmann.

In Hermannstadt und in allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

Erzählt täglich, der Tage nach Son...

Pränumerat...

in La...

Januär...

Halbjährig...

Stückpreis...

Monatlich...

Mit Zustellung...

Preis, monatlich...

Einzelne Num...

Mit Postbe...

im Ja...

Halbjährig...

Stückpreis...

im An...

Halbjährig...

Stückpreis...

zur die Redacti...

Adolf Reiss...

Manuscripte wer...

gestellt; unkonfir...

genom...

Filial-Abonn...

Nr. 1

„Hermannst...

In Loc...

— fl. 85

1 fl.

Zwe...

Geleic...

Einfielder bei...

fäule war ein...

Feuerbrunst...

fiel den Flam...

hafter Schö...

Die Ha...

um die Folge...

Zeit hat die...

benutzt. Aus...

von 1867, al...

wurde zum E...

wesen, und z...

Zeiten des I...

welche beim...

von welchen...

ersten Jängel...

jählich nicht...

zweiten verhä...

Bernichtung...

So sch...

französische...

gut behährt...

aufgeführt,...

Gefahren der...

er sich nicht...

wir ihn, doch...

unserem Kopf...

Die M...

Nation bring...

vor dem W...

Zeit un...

weiter sie sich...

Verhältnisse...

treten Umnun...

Nur das Bil...

nicht der per...

Nov...

Die M...

schien man d...

und über das...

Der ju...

keineswegs v...

fann er nach...

de Pré ihrer...

Gewiß...

Bermögen se...

wußte sie, daß...

Grabe erstan...

Antheil an...

solte. Weis...

ih, daß hier...

vorlag.

Aber f...

and, die ein...

richtigen. M...

und seinen G...

Sohn behand...

Alles war na...

berauben! —

Sie w...

welche befand...

für den Aug...